

Wie überaus erheiternd doch massenhaft auftauchende Leichen sein können

Achte Premiere für Westfälische Mausefalle / Ungehemmtes Lachen über Komödie „Kille Kille“ von Derek Benfield / Mausverzierte Torte zum zehnten Geburtstag

Von Renate Linder

Minden-Todtenhausen. „Möchten Sie eine Maus zum Knabbern“, wurden die herbeiströmenden Besucher am Eingang gefragt und bekamen dann eine weiße, klebrig-süße Gummimaus, denn man befand sich ja bei der „Westfälischen Mausefalle“, die diese Tierchen – und wieder Hunderte von Zuschauern – in ihren Netzen gefangen hatten und zu ihrer achten Premiere ins Todtenhauser Gemeindehaus geladen hatte.

Acht Premieren in zehn Jahren

Zehn Jahre legen sie jetzt ihre Fallen aus und wurden dafür am Schluß von „Vater Stahlhut“, der die Zahl dieses Namens durch seinen familiären Auftritt immerhin auf fünf erhöhte, mit mausverzierten Torten belohnt. Er hätte ja vor zehn Jahren nie gedacht, gestand er mutig ein, daß das Ensemble soviel Erfolg haben und sogar Preise für seine ausgezeichneten Leistungen erhalten würde. Ja, Eltern irren sich eben oft.

Diese achte Premiere mit der Komödie „Kille Kille“ von Derek Ben-

field hatte es natürlich wieder in sich. Eigentlich sollte man sich als Zuschauer ja wieder mal schämen, denn worüber amüsiert man sich da so königlich? Über Massen von Leichen! Und weil sich das Publikum so lautstark und ungehemmt an diesen Morden – oder vielleicht doch Unglücken, oder doch Morden? – ergötzte, wahrten selbst die Akteure oft mühselig ihre Fassung und mußten ihr eigenes Lachen unterdrücken. Das gelang natürlich nicht immer so ganz und wurde dann an „erlaubten“ Stellen ebenso hemmungslos ausgenutzt.

Nicht nur die treuen Fans der Truppe kennen die Mitwirkenden, im Publikum „versteckten“ sich Ehemalige und natürlich viele, viele Freunde und Familienmitglieder. Immer mal wieder taucht ein neues Gesicht auf oder eine der „Nebenrollen“ rückt mehr ins Rampenlicht, wie in dieser Spielzeit Norbert Stahlhut, der den mißtrauischen, überängstlichen Geoff mit Bravour spielt. Nur klein ist die Rolle von Susanne Frese, die man aber hoffentlich in zukünftigen Aufführungen noch öfter erleben wird, wurde sie doch wegen ihrer

schauspielerischen Begabung spontan von der Theater-AG am Herder „wegengagiert“.

Hoffen auf Zusatzvorstellung

Prächtig natürlich wieder die inzwischen sehr versierten, äußerst „spielwütigen“ Kai Stahlhut und Alexander Heidenreich, die ihre Vaterrollen lässig-gekonnt brachten. Die Begeisterung der Zuschauer für die Damen teilten sich Alexandra Stengel als unterdrückte Ehefrau Jane, Jessica Barthel als entzückende samtäugige Tochter Sally, Sarah Stahlhut als spleenige Tante und wie schon erwähnt, Susanne Frese als Geoffs Mutter.

Auf gar keinen Fall sollte man einen jungen Mann vergessen, dessen Auftritt wegen seiner ungewöhnlich guten Form sofort ungebremstes Vergnügen verursachte: Daniel Klöpfer nämlich als junger, kirchentreuer, noch etwas schüchtern Vikar, der die Möglichkeiten seines Parts blendend ausnutzte.

Ein großes Lob auch den „stillen Mäuschen“ hinter der Bühne, dem Regisseur Ernst A. Stahlhut, dem technischen Betreuer Friedhelm Schröder, den beiden Damen, Tan-



Mit „Kille Kille“ zeigte die Westfälische Mausefalle ihre inzwischen achte Premiere.

Foto: Renate Linder

ja Schwier und Diana Klöpfer, die sich der Requisite und Maske direkt liebevoll angenommen haben.

Übrigens gibt es nur noch wenige Karten für die Aufführungen im BÜZ am 29. November und 1. De-

zember, man ist beinahe ausverkauft und hofft auf eine Zusatzvorstellung.